

PFLEGEKRÄFTE SETZEN AUF KLIMASCHUTZ UND UMWELTBILDUNG

Text: Annegret Dickhoff, Eva Loy

Ältere und pflegebedürftige Menschen gehören zu den Gruppen, die gesundheitlich am stärksten unter dem Klimawandel leiden. Hier entwickeln sich zwei besorgniserregende Tendenzen gleichzeitig zu einer gefährlichen Spirale: die zunehmend überalternde Gesellschaft einerseits und die fortschreitende Erderwärmung andererseits. Schon heute äußert sich diese Situation durch erhöhte Mortalität Betroffener bei häufiger auftretenden und länger andauernden Hitzewellen. Bis zum Jahr 2050 erhöht sich in Deutschland der Anteil über 65-jähriger laut Institut für Weltbevölkerung von aktuell 30 auf bis zu 60 von 100 Personen. Bis zu diesem Zeitpunkt könnte sich die Erdatmosphäre um mehr als zwei Grad erwärmen, wenn keine ausreichenden Maßnahmen erfolgen. Die damit verbundene Lebenssituation würde einen Großteil der Bevölkerung stark belasten.

Die Bundesregierung sieht daher vor, bis zum Jahr 2050 eine Treibhausgasneutralität für Deutschland zu erreichen und die Emissionen bis 2030 um mindestens 55 Prozent gegenüber 1990 zu senken. Seit den 1960er Jahren systematisch Gegenstand von Forschung, rückt der Klimawandel nun auch in den Fokus von Entscheidern im Gesundheitswesen. Der Deutsche Pflegetag setzt 2020 die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit sowie Anpassungsmöglichkeiten von Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen auf die Agenda. Höchste Zeit, dass der Klimawandel ein Thema der Pflegefachpersonen wird, sie Maßnahmen fordern und sich selbst für Klimaschutz einsetzen.

Professionell Pflegende können sich aktiv einbringen

Der globale Klimawandel wirkt zum einen direkt – durch Wetter und Witterung – auf die menschliche Gesundheit, wenn etwa die Außentemperaturen steigen und nachts kaum absinken oder heftige Stürme zu Unfällen führen. Zum anderen beeinflusst er den Organismus indirekt, wenn sich etwa der Pollenflug verlängert und sich die belastenden Phasen für Allergiker ausdehnen.

Sowohl Patienten als auch Personal in der stationären und ambulanten Pflege und in Kliniken erleben diese Folgen täglich. Doch beruflich Pflegende stehen der Entwicklung keineswegs machtlos gegenüber. An dieser Stelle fällt Fortbildung von Pflegepersonal zur Anpassung an den Klimawandel eine Schlüsselrolle zu. Denn Wissen befähigt sie, selber mit der veränderten Arbeitsbelastung umzugehen und Patienten zu anderem Verhalten anzuregen. Die Aufklärung von Pflegenden – und damit perspektivisch auch von Pflegebedürftigen – kann bewussteres und nachhaltig orientiertes Verhalten bewirken. Umweltbildung trägt entscheidend zu Klimaschutz im Gesundheitswesen bei. Das beweisen die Projekte des Umweltverbandes BUND, der seit 2001 Krankenhäuser und Reha-Kliniken unterstützt, ihren Energie- und Ressourcenverbrauch zu senken.

Das aktuelle Projekt „KLIK green – Krankenhaus trifft Klimaschutz“, das der BUND Berlin mit der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen und dem Universitätsklinikum Jena durchführt, setzt ebenso auf Qualifizierung als Weg zum erfolgreichen Klimaschutz. Die Projektpartner bilden Klinikpersonal zu Klimamanager/innen fort, damit sie Geschäftsleitungen überzeugen und Kolleg/innen mitreißen, auf Nachhaltigkeit umzustellen. Das Projekt zielt darauf ab, in drei Jahren mit 250 Kliniken 100.000 Tonnen CO₂-Äquivalente zu vermeiden. Die Praxis beweist, dass integrierter Klimaschutz interne Prozesse optimiert und nicht unbedingt viel Aufwand erfordert.

Praxisbeispiele

KLIK green basiert auf dem Vorgängerprojekt „KLIK – Klimamanager für Kliniken“ (2014–2016), das durch vornehmlich gering-investive Maßnahmen – etwa im Bereich Nutzerverhalten – mit 50 beteiligten Krankenhäusern einen spürbaren und nachhaltigen Effekt erzeugte.

Unter den teilnehmenden Häusern: Das Städtische Klinikum Görlitz (SKGR). Dort gründete die Klimamanagerin beispielsweise die Arbeitsgruppe „Nachhaltiges

Energie- und Klimamanagement am SKGR“. Nach dem Motto „Wer weiß, was Energie kostet, geht bewusster damit um“ erfolgte Erfahrungsaustausch zur Erarbeitung von Handlungsempfehlungen. Zudem organisierte das Klinikum eine Objektbegehung und bat dabei um Energiespar-Hinweise. Aus den Ergebnissen entwickelte die Klimamanagerin die Checkliste „Worauf ist in Patienten- und Arbeitsbereichen zu achten?“. Einfache Tipps rund um das Thema Energie waren beispielsweise: „Ventilatoren energiesparend nutzen“, „Leitungswasser statt Wasser aus PET-Flaschen“, „Obst und Gemüse aus der Region“, „Fahrrad statt Auto“, „Müll trennen ist einfach und spart CO₂“. So deckte das Klinikum ein breites Spektrum ab, um Material, Ressourcen und Energie einzusparen und CO₂ zu vermeiden. Die Energiespartipps stehen im Intranet des Klinikums allen Beschäftigten zur Verfügung.

Das Einsparpotenzial durch bewussteres Nutzerverhalten variiert in Abhängigkeit von der Bettenzahl einer Klinik. Krankenhäuser mit über 650 Betten vermieden im KLIK-Projekt durch ein verändertes Nutzerverhalten nahezu 100 Tonnen CO₂ pro Jahr. Das entspricht dem jährlichen CO₂-Fußabdruck von mehr als zehn Einwohnern in Deutschland.

Einsparungen durch ein verändertes Nutzerverhalten gelangen am häufigsten, weil Kliniken Führungen durch die Technikzentrale anboten, Mitarbeiter/innen schulten und attraktives Informationsmaterial wie Aufkleber oder Plakate für energiesparendes Lüften oder das Ausschalten von Lampen und Rechnern bei Feierabend einsetzten. Die erfolgreichsten Maßnahmen entstanden direkt durch das Personal: So gründete eine beteiligte Klinik im KLIK-Projekt eine Gruppe, die intern einen Ideenwettbewerb zu Klimaschutz ausschrieb und die besten Vorschläge für Energiesparmaßnahmen prämierte. Des Weiteren nutzte ein anderer Klimamanager seine klinikinterne Krankenpflegeschule. Er qualifizierte junge Pflegende in der Ausbildung ebenso wie erfahrene Beschäftigte und gewann sie als Ansprechpartner/innen für das Thema Klimaschutz. Mit Empathie für die Arbeitssituation gelang es in diesem Haus, verschiedene Berufsgruppen einzubinden.

Klimaschutz für den Alltag

Mit dem BUND-Gütesiegel „Energie sparendes Krankenhaus“ begann die Umweltorganisation 2001 ihren Schwerpunkt im Gesundheitswesen. Seitdem zeichnet sie Kliniken für besonderes Engagement im Klimaschutz aus. „Die größten Einsparungen im Bereich Energie entstehen durch die Modernisierung der Energiezentrale und die Dämmung von Gebäuden. Doch gleichzeitig gilt, dass technische Verbesserungen in Gesundheitseinrichtungen vor allem dann optimal funktionieren, wenn es ge-

lingt, die Belegschaft, Patienten und Gäste zu integrieren“, weiß die Projektleiterin Annegret Dickhoff aus Erfahrung.

Anregungen durch das Personal lauten zum Beispiel:

- Auf einige Fahrten im Fahrstuhl verzichten – hält fit, wirkt stromsparend und verbessert den Transportprozess im Krankenhaus
- Mindestens einen Tag pro Woche fleischlos essen – ist gesund, schmeckt trotzdem und vermeidet Treibhausgase
- Tageslicht künstlicher Beleuchtung vorziehen – vermeidet unnötigen Stromverbrauch
- Licht, Wasser und Sauerstoff (bei Sauerstoffbrille) abdrehen, wenn ein Raum verlassen wird – spart Ressourcen bei der Herstellung, dem Transport und vermeidet Brandgefahr (Sauerstoff)
- Regelmäßig Zimmer stoßlüften, statt bei geöffneten Fenstern zu heizen – erleichtert das wieder Aufwärmen des Raums und spart Energie
- Heizkörper nicht mit Möbeln wie Tischen und Stühlen verstellen – sorgt für eine gleichmäßige Zimmertemperatur, Wohlbefinden und senkt den Energieverbrauch
- Bildschirmschoner an Rechnern und Geräten deaktivieren und Geräte zum Feierabend ausschalten – kann mit der IT-Abteilung abgestimmt werden und optimiert den Energieverbrauch.

Viele dieser Maßnahmen sind parallel im privaten Umfeld umsetzbar. Ist der ökologische Vorteil häufig nicht direkt zu erkennen, so zeigt sich der finanzielle Nutzen hingegen direkt beim Lebensmitteleinkauf oder der Nebenkostenabrechnung. Kleine Änderungen bewirken in der Summe viel. So spart die Verringerung der Raumtemperatur um ein Grad etwa sechs Prozent der Heizenergie und senkt damit – private – Heizkosten.

Generell zahlt sich aus, wenn Klimaschutz ein Gesicht erhält. Einige deutsche Kliniken verfügen bereits über Umweltbeauftragte und ein Umweltleitbild. Diese zumeist sehr großen Einrichtungen können um Klimamanager/innen ergänzt werden, wie es die Charité – Universitätsmedizin Berlin aktuell im Projekt KLIK green realisiert. Das Projekt kann erwirken, dass eine solche Stelle mit dem Schwerpunkt Klima- und Umweltschutz im Klinikum entsteht. Die Bildung eines fachgruppenübergreifenden Teams, bei dem ein/e Klimamanager/in „Gesicht“ zeigt, schafft eine solide Basis für ein nachhaltiges Klinikmanagement.

Die Qualifizierung zu Klimamanager/innen ist auf Angestellte verschiedener Berufsgruppen der Krankenhäuser und Reha-Kliniken ausgerichtet. Neben Fachleuten aus der Technikabteilung können ansonsten interessierte Beschäftigte aus dem pflegerischen, dem medizini-

schen oder Verwaltungs- und Servicebereich diese Funktion übernehmen. Im Gegensatz zum Vorgängerprojekt ist der Anteil der teilnehmenden Pflegefachpersonen gestiegen. Auch ist die Durchmischung von männlichen sowie weiblichen Teilnehmern ausgewogener.

Pflegende werden Klimamanager/innen im Projekt KLIK green

Im Projekt KLIK green liegt der Fokus inhaltlich auf Energieeinsparung, Abfallmanagement von Produkten und Speisen, Mobilität oder Einkauf. Viele Themen betreffen die Versorgung von Patienten, so dass beteiligte Pflegefachpersonen Einfluss auf die Prozesse sowie Veränderungen nehmen können. Der Materialverbrauch in Krankenhäusern und Reha-Kliniken ist enorm und die dabei entstehenden Abfallmengen haben in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Verbesserungsvorschläge zur Reduzierung der Abfallmenge müssen vom Einkauf geprüft und mit der Hygienefachkraft abgestimmt sein. Die Hygienefachkraft und Krankenpflegerin Ina Scheuner nimmt als Klimamanagerin für die Elbland Rehabilitationsklinik Großenhain am Projekt KLIK green teil. „Hygienemaßnahmen sind kein absolutes Hindernis, umweltschonender mit Material, Ressourcen und Energie umzugehen“, bestätigt Frau Scheuner den Ansatz, dass Hygiene und Klimaschutz sich keineswegs ausschließen. „In vielen Bereichen ist Mehrweg die klimafreundlichere Alternative. Die Umstellung auf Leitungswasser mit persönlich zugeordneten Trinkflaschen für die Patienten reduziert etwa Abfallmengen und Transportwege“, fügt sie hinzu.

Der Weg zur nachhaltigen Beschaffung ist manchmal lang, weil sich Kliniken zu Einkaufsgemeinschaften zusammenschließen und in die Entscheidungsprozesse zahlreiche Einrichtungen eingebunden sind. Da gilt es, Argumente zu nennen, um den Faktor „preiswertestes Angebot“ zu überwinden. Vorteilhaft ist, dass diese Gemeinschaften mit Marktmacht agieren und die Preise für nachhaltige Produkte besser verhandeln können. Durch gute Praxisbeispiele, die unter den 250 beteiligten Kliniken bei KLIK green bereits vorhanden sind, profitieren alle im Projekt. Ähnliches gilt für die Beschaffung von regionalen Lebensmitteln oder nachhaltige Entsorgung von Essensabfällen. So lassen sich gute Erfahrungen im Küchenmanagement und bei der Entsorgung in Biogasanlagen teilen. Ein Versorgungsmanagement mit regionalen Lebensmitteln und an Patienten angepassten Menüs sowie Speisemengen ist das Ziel. Das Pflegepersonal tritt als Multiplikator für eine zufriedene Essensversorgung auf.

Ähnliche Beispiele lassen sich bei einem Mobilitätskonzept finden. Mehr Fahrradparkplätze einzurichten, die auch überdacht sind, und bessere Fahrzeiten des

ÖPNV bei Schichtwechsel sind nur einige Ideen, die Anwendung finden. Pflegende können – ob als Klimamanager/in oder als unterstützende Ideengeber/in – auch Forderungen stellen, wenn sie in einem zukunftsfähigen, grünen Krankenhaus arbeiten wollen, in dem Patient/innen medizinisch gut versorgt und dauerhaft gesund bleiben. So kann etwa die Anregung, auf Ökostrom umzusteigen, direkt an die Geschäftsführung getragen werden. Pflegefachpersonen revanchieren sich mit ihrem Engagement für Klimaschutz in ihrer Einrichtung.

Menschen, die motiviert sind und einer sinnvollen Arbeit in einem umweltschonenden Umfeld nachgehen, wechseln seltener den Arbeitgeber. Klimaschutz kann Mitarbeiterbindung bedeuten. Mit der Teilnahme am Projekt KLIK green ist somit ein betrieblicher Vorteil mit dem persönlichen Nutzen für das Personal verbunden. Die Anmeldung ist Kliniken und Ihnen als Pflegefachperson möglich, wenn Sie in einem Krankenhaus oder in einer Reha-Klinik tätig sind. Es steht Ihnen frei, selbst die Qualifizierung als Klimamanager/in zu durchlaufen oder eine ausgewählte Person zu unterstützen, um Ihr Haus gemeinsam zu einer grünen Gesundheitseinrichtung umzugestalten.

Fazit

Die deutsche Gesundheitsbranche verursacht 5,2 Prozent der deutschen Gesamtemissionen und trägt damit deutlich zum Klimawandel bei. Krankenhäuser und Reha-Kliniken können einen Beitrag leisten, diese Zahl zu verringern. Ziel muss es sein, bis Mitte des Jahrhunderts klimaneutrale Einrichtungen zu betreiben. In den vergangenen Jahren ist der Gesundheitssektor politischer geworden und stellt zunehmend selbst die Forderung nach mehr Klima- und Gesundheitsschutz. Dies lässt sich weiter ausbauen und motiviert, einen Klimanotstand zu verhindern. Davon profitieren die beruflich Pflegenden, die Patienten und schließlich auch die Einrichtungen.

Literaturliste auf Anfrage an redaktion@dbfk.de.



Dipl.-Ing. Annegret Dickhoff
BUND Landesgeschäftsstelle Berlin



M.A. Eva Loy
BUND Landesgeschäftsstelle Berlin